

Die Welt trifft sich in Olten

Um den Wirtschaftsstandort Olten zu fördern, werden unorthodoxe Mittel ergriffen – Gespräche mit Wahloltnern.

Judith Frei

«Es gibt viele Leute wie wir in Olten», sagt Kirill Bourovoy. Mit «Leute wie wir» meint er Menschen, die Olten als ihre Heimat gewählt haben, aber nicht hier aufgewachsen sind. Menschen, die wegen beruflicher oder privater Gründe aus dem Ausland nach Olten gekommen sind. Bourovoy selber ist Weltbürger: Geboren ist der 34-Jährige in Russland, zur Schule ist er in Deutschland gegangen, studiert hat er in mehreren Ländern. Seit drei Jahren wohnen er und seine Frau Jessica hier in Olten. «Mit dieser Gruppe wollen wir keine Insel in Olten schaffen. Sondern wir wollen dazu beitragen, dass Leute von woanders schneller Anschluss finden und sich untereinander und mit den Einheimischen vernetzen.»

Die Gruppe International Community Olten (ICO) gibt es seit letztem März. Den Stein ins Rollen gebracht hat der Oltnere Wirtschaftsförderer Rolf Schmid. Er will mit dieser Gruppe dem Fachkräftemangel in der Region entgegenwirken. «Bei einem Anstellungsgespräch mit jemandem, der nicht aus der Region oder aus der Schweiz kommt, kann es nur zum Vorteil sein, sagen zu können, dass es eine Anlaufstelle gibt», so Schmid. Sein Ziel ist es, dass der Standort Olten wahrgenommen und attraktiver wird. «Wir wollen, dass Leute nach Olten kommen, hier arbeiten und wohnen.» Oder nur eines von beiden. Diese Plattform soll nun zeigen, dass schon ein soziales Netzwerk vorhanden ist. «Es ist wünschenswert, dass an diesen Treffen nicht nur die internationale Gemeinschaft teilnimmt, sondern auch Oltnere und Oltnere mit Interesse an spannenden Kontakten», meint Schmid.

Die Gruppe ist letztendlich dank Kirill Bourovoy und seiner Frau Jessica entstanden. «Wir haben eine solche Gruppe in Olten vermisst und wollten



Kirill Bourovoy (2. von links) und seine Frau Jessica (4. von rechts) organisieren regelmässige Treffen.

Bilder: Bruno Kissling

schon selbst aktiv werden. Als ich in meinem Betrieb hörte, dass der Wirtschaftsförderer ein ähnliches Projekt im Visier hatte, haben wir uns zusammengeschlossen und gemeinsam den ersten Kick-off-Event organisiert», so Bourovoy. Bei diesem ersten Anlass sind ungefähr 30 Menschen aus aller Welt gekommen. Um sie zu erreichen, musste zuerst Werbung gemacht werden und vor allem musste eine Website her. Diese wurde durch den Wirtschaftsförderer gesponsert. «Das Ganze anzustossen hat uns ungefähr 2000

bis 3000 Franken gekostet», sagt Schmid. Der Rest der Marketingaktion wurde dank der Arbeit der Gruppe selber realisiert. Er ist froh, dass eine «Eigendynamik» entstanden ist und die Gruppe sich regelmässig trifft, sodass er in den Hintergrund treten kann.

Seit März gibt es jeden zweiten Donnerstag im Monat ein Treffen. «Wir treffen uns in einer Bar oder Kneipe in der Stadt und lernen so auch neue Orte kennen», erklärt Bourovoy. Im Sommer seien zeitweise nicht viele Leute anwesend gewesen, da viele Gruppenmit-

glieder verreist waren. «Doch meistens sind wir ungefähr zehn bis zwanzig Menschen. Im E-Mail-Verteiler hat es etwa 75 Adressen», meint er. An diesem Donnerstagabend treffen sich ungefähr 15 Wahloltnere, darunter auch vier neue Gesichter.

Ein Abend auf Deutsch, Englisch und Spanisch

Bourovoy ist mit seiner Frau als Erster vor Ort. Seine Frau Jessica arbeitet im Bündnerland als Kantonschullehrerin und er in Aarburg bei der Franke Grup-

«Mit dieser Gruppe wollen wir dazu beitragen, dass Leute von woanders schneller Anschluss finden.»

Kirill Bourovoy
Mitinitiator der International Community Olten (ICO)

pe. «Wir haben uns aber in der Ostschweiz kennen gelernt», sagt er. Jessica ist in Italien aufgewachsen, seine Familie wohnt in Deutschland. «Uns gefällt es in der Schweiz und sie ist geografisch in der Mitte zwischen den Wohnorten unserer Familien», sagt Bourovoy. Er und seine Frau verstehen Schweizerdeutsch und wollen auch in Zukunft in der Schweiz bleiben.

Jetzt trudeln die Leute ein. Es wird Englisch gesprochen, das Bier wird auf Deutsch bestellt. Die Leute kommen aus aller Welt. Die Geschichten, wieso sie in Olten wohnen, sind unterschiedlich, gleichen sich aber trotzdem. Sei es die Liebe, sei es der Beruf oder weil von Olten her grössere Schweizer Städte gut erreichbar sind.

Hinweis
Mehr Informationen finden Sie unter: www.ic-olten.ch

Martha Michel



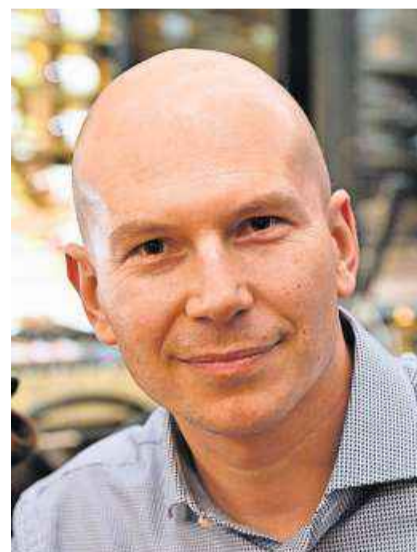
Die Neue Von den Treffen der internationalen Gemeinschaft hat die 31-Jährige von ihrem Vermieter gehört. Jetzt ist sie zum ersten Mal dabei und freut sich, neue Leute kennen zu lernen. Die mexikanische Designerin ist wegen ihres Mannes in die Schweiz gekommen. Sie hat den Obergösger in Kanada bei einem Sprachaufenthalt kennen gelernt. Das war 2011. Drei Jahre später haben sie geheiratet. Dank ihrem Mann hat sie schon ein soziales Netz, freut sich aber auch, ein eigenes soziales Netz aufbauen zu können. Sie arbeitet als Freelancerin meist zu Hause oder in Solothurn. (jfr)

Joachim Fehrenbach



Der Wochenaufenthalter «Ich bin nur unter der Woche in der Schweiz», sagt der Deutsche sofort. Der 62-Jährige arbeitet bei der Mungo Befestigungstechnik AG. In der Schweiz arbeitet er seit zehn Jahren, hier in Olten seit August. «Ich habe in Zürich gearbeitet, bis eine Umstrukturierung kam und fast der ganze technische Bereich gestrichen wurde.» Jetzt ist er glücklich hier in Olten. «Seit ich drei Enkelkinder habe, zieht es mich wieder mehr nach Deutschland.» Obwohl sein Lebensmittelpunkt in Deutschland ist, freut er sich, mit neuen Bekannten ein Feierabendbier zu trinken. (jfr)

Robert Klemencic



Der Bergliebhaber Der Slowene ist seit vier Jahren in der Schweiz. «Seit zwei Jahren spreche ich Deutsch», meint er nicht ohne Stolz. Er arbeitet bei der Mungo Befestigungstechnik AG. Während seines Studiums hat der 34-Jährige ein Projekt in Olten gemacht. Es hat ihm derart gefallen, dass er nach seinem Abschluss eine Stelle hier gesucht hat. «Ich bin verliebt in die Schweizer Berge.» Wie lange er hier bleibt, weiss er noch nicht. Seit er hier ist, hat er gelernt, dass «die Schweizer Zeit brauchen, um Freundschaften aufzubauen, aber dann ist man für ein Leben lang befreundet». (jfr)

Luke Isbel



Der Forscher Isbel ist mit seiner Frau Rebecca Cuskelly 2016 in die Schweiz gekommen. Das australische Ehepaar hat sich Olten aus praktischen Gründen ausgesucht. Isbel hat eine Post-Doc-Stelle am Friedrich-Miescher-Institut für Molekularbiologie in Basel. Seine Frau arbeitet in Bern. Er findet es erstaunlich, dass nach Ladenschluss die Blumen in der Schweiz unbewacht auf der Strasse bleiben. «Wird hier nie gestohlen?», ruft er aus und lacht. Obwohl er die Schweiz mag, wird der 28-Jährige hier nicht alt werden, da er sich als Forscher die Standorte nicht aussuchen kann. (jfr)

Rebecca Cuskelly



Die Lehrerin Cuskelly unterrichtet an einer internationalen Schule in Bern. Sie und ihr Mann geniessen, dass man in Olten schnell in der Natur ist. Im Winter sei es zwar sehr grau, meint die Australierin, aber der Sommer sei wunderschön. Dass so viele Menschen in den Bergen wandern, hat sie erstaunt. «Sogar Kleinkinder können besser wandern als ich», scherzt die 30-Jährige. Hier fühle sie sich wohl und habe schon Anschluss gefunden. «Ich denke, es hat Vorteile, dass die Stadt klein ist und man rasch mit den Nachbarn ins Gespräch kommt.» Die Sprache sei zwar noch ein Hindernis. (jfr)